

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Er erscheint
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
Vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.E.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Zusatz-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 3.

Fernspr.
Nr. 49.

Sonnabend, den 9. Januar 1915.

Fernspr.
Nr. 49.

37. Jahrg.

König Ludwig von Bayern.

Der König von Bayern, der am 7. Januar seinen 70. Geburtstag beging, hat an den Staatsminister des Innern Freiherrn v. Soden folgendes Handschreiben gerichtet:

„Seit vollen fünf Monaten stehen Deutschlands beste Söhne in schwerem Kampfe vor dem Feinde. In kraftvoller Geschlossenheit ist die ganze Nation geeint. Jeder Deutsche ist nur vor dem einen Gedanken befeelt, freudig alle Opfer zu bringen, die Schutz und Ehre des Vaterlandes aufserlegen. Unter dem mächtigen Eindruck dieser Tatsachen gehe ich in diesen Tagen einem wichtigen Lebensabschnitt entgegen.“

Ich habe den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß von größeren Festlichkeiten aus Anlaß meines 70. Geburtstages Abstand genommen werde. Dieser Wunsch hat überall verständnisvolle Aufnahme gefunden. Es liegt mir aber am Herzen, gerade am Vorabend meines Geburtstages den Empfindungen Ausdruck zu geben, die mich in dieser großen Zeit bewegen. Mit Stolz und freudiger Anerkennung blicke ich auf die tapfere bayerische Armee, die in heldenmütigem Kampfe und herrlichen Waffentaten ihren alten Ruf befestigt und sich als würdiges Glied der deutschen Heere erwiesen hat. Mit stiller Wehmüt gedente ich der Helden, die in dem gewaltigen Ringen ihr Blut für das Vaterland vergossen haben, und all der Familien, die den Verlust teurer Angehörigen beklagen. Herzlichen Dank sage ich dem ganzen bayerischen Volke, das in dieser ersten Zeit seine Liebe zum Vaterlande und zum Königshause so glänzend bewährt und unter Zurückstellung aller trennenden Gegensätze nur das eine Ziel vor Augen hat, dem Vaterlande zu dienen. In einem langen Leben war mein Bemühen darauf gerichtet, das Land und seine Bedürfnisse kennen zu lernen und mir Erfahrungen darüber zu sammeln, was dem Volke frommt. Erst seit kurzer Zeit von der Vorsehung zur Regierung berufen, ist es mein festes Streben, diese reichen Erfahrungen zum Wohle des Landes zu verwerten.

Felsenfest ist meine Zuversicht, daß ein fleißiges Niederringen unserer Feinde uns einen dauernden Frieden sichert, der wert ist der schweren Opfer, und der mir die Möglichkeit gibt, das Land und das Volk vorwärts zu führen auf dem Wege wirtschaftlicher Erstarbung und kultureller Entwicklung. Gott schütze mein liebes Bayern! Er schirme Kaiser und Reich und verleihe den deutschen und den in treuer Waffenbrüderschaft verbündeten österreichisch-ungarischen Heeren den Sieg über unsere Feinde! Dies ist der innige Wunsch, mit dem ich zu meinem siebenzigsten Geburtstages meine lieben Bayern begrüße. Ich ersuche Sie, mein lieber Staatsminister, diesen Erlaß zu veröffentlichen und gleichzeitig bekannt zu geben, daß ich aus Anlaß meines Geburtstages eine Spende von hunderttausend Mark zur Verfügung stelle, mit der Bestimmung, daß sie zur Fürsorge für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer und zur Linderung der durch den Krieg verursachten Notlage verwendet werden.“

Aus dieser Kundgebung spricht dieselbe ehrländesväterliche Gesinnung, die den augenblicklichen Inhaber des bayerischen Königsthrones schon von jeher auszeichnet. Wir wünschen und hoffen von Herzen beim Geburtstage König Ludwigs, daß ein Monarch von so edler Denkart seinem Bayernvolke wie dem großen Deutschen Vaterlande noch lange Jahre erhalten bleiben möge!

München, 7. Januar. Der 70. Geburtstag des Königs wurde, der schweren Zeit entsprechend, in ernster und würdiger Weise ge-

feiert. Am Vormittag empfing der König die Gratulationsbesuche der Fürstin von Hohenzollern und mehrerer Mitglieder der königlichen Familie. Er wohnte dann dem Gottesdienst in der Frauenkirche bei. Nachdem der König die Glückwünsche der übrigen Mitglieder des Königshauses entgegengenommen hatte, fand im Kapitelsaal der Residenz Familientafel statt. Später fuhr der König in vierspännigem Wagen die in der Ludwigstraße Paradeausstellung genommen hatten. Die Universität und die technischen Hochschulen feierten den Tag durch Feste.

Der Krieg.

Das französische Gelbbuch.

Es erfordert Zeit, das umfangreiche französische Gelbbuch durchaufzudieren; nimmt man sich aber die Mühe, so macht man beim genauen Studium immer überraschendere Entdeckungen. Man sieht, wie das Werk zustande gekommen ist, wie die Dokumente nachträglich ad usum delphini zurechtgemacht worden sind, ist aber zugleich erstaunt zu finden, wie wenig Mühe sich die Herren Redaktoren gegeben haben, die Flüssigkeit ihrer Arbeit zu verbergen.

Wir wollen darüber hinweggehen, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß mehrfach Daten wichtiger Ereignisse verändert sind, wie z. B. daß der bekannte russische Minister, der unter dem Vorsitz des Zaren die Mobilisation gegen Oesterreich-Ungarn endgültig beschlossen hat, vom französischen Botschafter Paléologue in seinem Bericht vom 25. Juli (Nr. 38 des Gelbbuches) auf den 26. verlegt wird — hier kann es sich vielleicht um Versehen handeln —; immerhin sind das Versehen, die den neutralen Leser leicht in die irtümliche Vorstellung versetzen, daß noch am 25. Juli Rußland nicht daran gedacht habe, irgendwelche militärische Maßregel zu beschließen, wie denn auch Herr Paléologue in seinem Bericht betont, daß Casanow seine ganze Mäßigung bewahrt und erklärt habe, „alles zu vermeiden, was die Krise beschleunigen könnte“. Jedensfalls aber liegt es nahe, bei solchen auffälligen Druckfehlern an etwas anderes zu denken als an ein Versehen des Herrn Redakteurs des Gelbbuches, denn Herr Paléologue kann den Bericht in dieser Form am 25. Juli nicht geschrieben haben.

Viel bezeichnender für die Art, wie das französische Gelbbuch zusammengestellt wurde, ist jedoch folgende Stelle in dem unter Nr. 5 abgedruckten Schriftstück vom 30. Juli 1913, einem Auszug aus Berichten diplomatischer Agenten in Deutschland, der neben den anderen dunklen Dokumenten des ersten Kapitels einen weiteren Beweis für den Kriegswillen Deutschlands liefern soll. Es heißt dort im 5. Absatz: „Wenn über den Kaiser diskutiert wird, wenn der Kanzler unpopulär ist, so war Herr von Riberlen während des letzten Winters der bestgehaltete Mann in Deutschland. Indessen fängt er an, weniger unbeliebt zu sein, denn er läßt hören, daß er seine Rache nehmen wird.“

Wie wir alle wissen, ist der in Deutschland allseitig verehrte Staatssekretär von Riberlen-Waechter leider schon im Dezember 1912 gestorben, der nachträgliche Fabrikant der Note vom 30. Juli 1913, der Herrn von Riberlen noch sechs Monate nach seinem Tode erklären läßt, daß er sich mit Racheplänen gegen Frankreich beschäftigte, hat daher etwas oberflächlich gearbeitet. Die französische Regierung hätte, wenn sie für die Zusammenstellung der Deutschland betreffenden Dokumenten im Gelbbuch

schon niemand finden konnte, der über die inneren deutschen Stimmungen und Verhältnisse der früheren Jahre wirklich Bescheid wußte, damit wenigstens solche Leute beauftragt sollen, die ein Konversationslexikon zu benutzen verstehen.

Kämpfe im Oberelsaß.

In der Südwestecke des Reichs, in der Gegend der französischen Festung Belfort und der deutschen Ortschaften Thann, Sennheim und Steinbach haben die Franzosen in der letzten Zeit eine besonders rege Tätigkeit entwickelt. Der dortige Kriegsschauplatz bietet uns Deutschen ganz besondere Schwierigkeiten. Zwischen dem Vogesengrenzwahl und den Schweizer Bergen klast eine 20 Kilometer breite Lücke, in die der Felskopf Belfort sich hineinbrängt. Von Osten, Süden und Norden dehnt sich der Sundgau, die breite hügelige Bucht des Rheintales, vielleicht 40 Kilometer breit, in die schmale Ebene auslaufend zwischen dem alten Grenzstrom und den Abflüssen des Vogesentammes.

Dieses Tor zwischen Schweiz und Vogesen, das dem Nachbar Einlaß in den Sundgau gibt, ist, wie von militärischverständiger Seite ausgeführt wird, für uns selber verschlossen. Die Torwache Belfort versperrt den Zugang nach Frankreich, während die sanften Täler des Elsaß enden in mühselige Bergpfade, die an felsstarrenden Steilhängen sich emporwinden, während gen Westen die Hänge in ruhigen Wellen ins Innere Frankreichs sich senken. Wer von Westen die Grenze angreift, hat darum die leichtere Arbeit. Das sind die geographischen Vorbedingungen für die strategische Rolle des Oberelsaß in einem Kriege mit Frankreich. Der Ausbau der Festung Belfort zu einem riesenhaften, schier unbewinglichen Verteidigungswerk hat sie vollends bindend gemacht. Die Art der Anlage der deutschen Festungswerte zollt ihnen die unvermeidliche Anerkennung. Wir konnten das effiziente Einfallstor von unserer Seite nicht versperren.

Die Franzosen haben daher sofort nach Ausbruch des Krieges versucht, Ober-Elsaß in Besitz zu nehmen, um von dort aus zum Rhein und nach Baden vorzudringen. Mühlhausen war vorübergehend in ihren Händen, wurde ihnen aber nach einer entscheidenden Niederlage wiederum entzogen. Seitdem ist wiederholt von Angriffen auf einzelne Orte berichtet worden; häufiger genannt wurden Thann, etwa 20 Kilometer von Mühlhausen, Sennheim und das benachbarte Dorf Steinbach mit den umliegenden Höhen. Am 31. Dezember hatten die Franzosen, nach ihrer Darstellung, aus Steinbach die Deutschen vertrieben, mußten aber selbst einem deutschen Bajonetangriff weichen. Die Kämpfe dauern noch fort.

Die Vorgänge bei Thann, Steinbach und Sennheim sind für die strategische Lage im allgemeinen sowie für den Sundgau im besonderen ohne Bedeutung. Das wäre selbst dann der Fall, wenn der deutsche Gegenstoß erfolglos geblieben wäre. Der Sundgau ist nun einmal das Vorgebiet für die starken deutschen Festungen, die den Rhein bewachen. Natürlich wird die deutsche Heeresleitung stets darum bemüht sein, von den deutschen Ortschaften bis zur französischen Grenze feindliche Ueberfälle abzuwehren, die entscheidende Auseinandersetzung mit heranrückenden Gegnern kann aber nur an anderer Stelle erfolgen. Die Strategie muß den stärksten Nubesspekt erstreben und demgemäß unter Umständen den örtlichen Erfolg hinstansehen. So heftig die Kämpfe im Sundgau gegenwärtig auch sein mögen, sie reichen in ihrer Tragweite an die Schlachten, welche in der ersten Zeit des Krieges dortselbst

ausgefochten wurden, nicht heran. Damals ist die große Offenbewegung der Franzosen im Südwesten unseres Vaterlandes zusammengebrochen. Bei der Ungunst der örtlichen Verhältnisse werden kleinere Vorstöße auf das dortige deutsche Grenzland sich nicht ganz verhindern lassen, solange die feindlichen Nachbarn sich kräftig genug fühlen. Die Hauptsache bleibt, daß die Angreifer, wie es bisher geschah, mit blutigen Köpfen zurückgeworfen werden. Dadurch würde ihnen die Neigung ausgetrieben werden, die deutschen Gebiete zu belästigen.

Ämtliche Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 6. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen setzten gestern die planmäßige Beschließung der Orte hinter unserer Front fort. Ob sie damit ihre eigenen Landeute obdacklos machen oder töten, scheint ihnen gleichgültig zu sein; uns schadet die Beschließung wenig.

Bei Souain und im Argonnenwalde bemächtigten wir uns mehrerer feindlicher Schützengräben, schlugen verschiedene feindliche Angriffe zurück, machten 2 französische Offiziere und 200 Mann zu Gefangenen.

Auf der vielmstrittenen Höhe westlich Sennheim faßten die Franzosen gestern früh erneut Fuß, wurden aber mit kräftigem Bajonettangriff wieder von der Höhe geworfen und wagten keine neuen Vorstöße. 50 Alpenjäger wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Ostgrenze und im nördlichen Polen auch gestern keine Veränderung.

In Polen westlich der Weichsel stießen unsere Truppen nach Fortnahme mehrerer feindlicher Stützpunkte bis zum Suchabach durch. Tausendvierhundert Gefangene und neun Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Auf dem östlichen Wilcaufer ist die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Engländer und Franzosen setzten die Zerstörung der belgischen und französischen Ortschaften hinter unserer Front durch Beschließung fort.

Nördlich Arras finden zur Zeit noch erbitterte Kämpfe um den Besitz der von uns gestern erstickten Schützengräben statt.

Im Westteil des Argonnenwaldes drangen unsere Truppen weiter vor. Der am 5. Januar im Ostteil des Argonnenwaldes (Vois Courtel Chausse) erfolgte Angriff gelangte bis in unsere Schützengräben. Der Gegner wurde aber auf der ganzen Linie unter schwersten Verlusten wieder aus unserer Stellung geworfen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Westlich Sennheim versuchten die Franzosen gestern abend sich wieder in Besitz der Höhe 425 zu setzen; ihre Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen, die Höhe blieb in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten keine Veränderung. Die Fortführung der Operationen litt unter der denkbar ungünstigsten Witterung. Trotzdem schritten unsere Angriffe langsam fort.

Oberste Heeresleitung.

Beschließung von Soissons.

Lyon, 6. Januar. „Nouvelles“ meldet aus Soissons: Die Beschließung von Soissons hat am 4. Januar wieder begonnen. Das Viertel längs der Aisne hat schwer gelitten, ebenso ein neues Viertel im Nordwesten der Stadt.

An der Aisne haben sich, wie verschiedenen Blättern aus Stuis gemeldet wird, die Kämpfe während der letzten Tage auf Artillerieduelle beschränkt.

Die Verluste der Franzosen.

Auf Grund von Berichten aus amtlicher französischer Quelle kann festgestellt werden, daß die Franzosen vom Kriegsbeginn bis zum 20. Dezember an Toten, Verwundeten und Kriegsgefangenen annähernd eine volle Million Verluste erlitten. Der tägliche Menschenverlust wird im französischen Kriegsministerium auf 6- bis 7000 Mann geschätzt. Der Verlust an Offizieren ist verhältnismäßig ungeheuer und übertrifft weit alle Beschließungen.

Gefangene bei uns und unseren Feinden.

In Blättern des neutralen Auslandes findet sich eine fast übereinstimmende Zusammenstellung der Gefangenenzahl, die auf Angaben der beiden Parteien fußen soll. Danach hätte der Dreiverband bis jetzt 604200, die Zentralmächte nur 575000 Gefangene zu bewachen. Diese Zahlen sind gefälcht; sie sind für die Zentralmächte zu niedrig, für den Dreiverband weitau zu hoch gegriffen. In runder Zahl

ergibt sich, wie die „Tägl. Rundschau“ mitzuteilen weiß, als richtig folgendes Bild:

Das deutsche Heer hat bis jetzt abgegeben an Frankreich nicht 119000 Mann, wie von Frankreich aus verbreitet wird, sondern höchstens 44000 Mann; an Rußland selbstverständlich nicht 133000 Mann, sondern 26000 Mann; an England nicht 23000, sondern 9000 Mann; und 3000 Mann an Japan. Wichtig ist allerdings, daß reichlich eine Viertelmillion deutsche wehrfähige Männer, Reserveoffiziere und Reservisten, in der Hauptphase der Rückkehr in ihr Vaterland gehindert und von den Dreiverbandsmächten interniert wurden. Das deutsche Feldheer hat also noch nicht 100000 an Gefangenen verloren. Und wenn man die österreichischen Verluste sehr hoch schätzt, so dürften wir doch höchstens eine Ziffer von 120000 gegen die Russen und 60000 gegen die vereinigten Serben und Montenegroer annehmen; zusammen haben also die Zentralmächte allerhöchstens 280000 Mann an Gefangenen abgegeben, eine Ziffer, die in Anbetracht der Wechselfälle eines fünf Monate dauernden Krieges, der Ausdehnung der Fronten und des Aufgebotes an Massen nicht ins Gewicht fallen kann. Das Bild wird aber ganz anders, wenn man die Zahl heranzieht, die für die Gegenpartei zutrifft. In deutschen Gefangenenerlagern oder auf dem Abtransport befanden sich am 31. Dezember rund 352000 Russen, 224000 Franzosen, 37000 Belgier und 21000 Engländer, in Oesterreich über 150000 Russen und über 70000 Serben und Montenegroer, das sind zusammen rund 850000 Mann, also etwa dreimal so viel, als der Dreiverband sich mit gutem Gewissen Gefangene zuschreiben kann.

Franzosen erkennen Deutsch-Eisak.

Ueber die heftigen Kämpfe um Sennheim und das benachbarte Dorf Steinbach erhält die „Oberösterreichische Landeszeitung“ einen Bericht des katholischen Pfarrers Dr. Wika von Steinbach, der seine persönlichen Erlebnisse während der Kämpfe schildert:

Die Franzosen, die das Dorf vorübergehend besetzten, zwangen den Pfarrer, mit ihnen den Stützpunkt zu untersuchen, auf dem sie deutsche Maschinengewehre vermuteten. Sie fanden zwar nichts, hielten den Pfarrer aber trotzdem fest und sperrten ihn ins Stützhaus. Dort fand er bereits den Bürgermeister und den Bekehrer ebenfalls verhaftet vor. Er verwarnte sich gegen seine Verhaftung und fragte den Offizier, weshalb sie erfolgt sei. Die Antwort blieb: „Wir ergreifen diese Maßregel nun in jeder Gemeindegemeinde, die wir besetzen, weil wir mit den Priestern, nicht zuletzt mit dem eifrigsten Klerus, gar schlimme Erfahrungen gemacht haben; wir glauben in ein französisches Eisak zu kommen, sehen aber zu unser großen Bedauern und Enttäuschung, daß das Eisak, nicht zuletzt unter dem Einfluß des deutschen Straßburger Bischofs, deutsch geworden ist.“ Dieser Offizier hat wohl nur offen ausgesprochen, was die allgemeine Erlebnisbeurteilung der Franzosen von Anfang an war. Aus der Gefangenenschaft dieser drei Geiseln von Steinbach ist übrigens nichts geworden. Denn nach zweitägiger Gefangenenschaft wurden sie von den vorrückenden Deutschen wieder befreit.

Ueber die Stimmung in Frankreich.

wird der „Schles. Ztg.“ aus Brüssel gemeldet: Nach verlässlichen Pariser Berichten haben die hochtrabenden Phrasen Blivans auf die französische Bevölkerung nicht den geringsten Eindruck gemacht. Die Stimmung bleibt gedrückt und die Furcht vor einem schlimmen Ausgang des Krieges bleibt bestehen. Kein Mensch glaubt mehr an eine neue Offensive Rußlands, und Kitcheners Zukunftsheer wird ganz allgemein als englischer Bluff und als „Waste Blogue“ (breiter Schwindel) verpölet.

Der Papst

schlug den kriegsführenden Regierungen Basel als Gefangenenaustauschzentrale vor.

Verbot des Verkehrs zwischen feindlichen Schützengräben.

Der Verkehr zwischen deutschen und feindlichen Schützengräben, wie er nach Berichten einzelner Zeitungen besonders am Weihnachtsabend stattgefunden haben soll, ist, wie mehrere Blätter melden, jetzt von der Obersten Deutschen Heeresleitung durch einen Erlaß vom 29. Dezember verboten worden. Jede freundschaftliche Annäherung an den feindlichen Schützengräben ist aus zwingenden militärischen Gründen rundweg untersagt.

Belgiens Armee vernichtet!

Berlin, 6. Januar. Der Pariser Mitarbeiter der „Neuen Züricher Zeitung“ bestätigt nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“, daß die belgische Armee fürchterlich gelitten habe, sobald sie als vernichtet gelten könne. Die Reste der aus Antwerpen gekommenen belgischen Armee kämpften auf einem kleinen belgischen Landstreifen am Meer, der von den Deutschen nicht besetzt werden konnte. Der wirkliche Bestand der belgischen Armee werde sorgfältig geheim gehalten. Es können kaum noch dreißigttausend Mann vorhanden sein.

Der Stand der österreichischen Kriegsoptionen.

B u d a p e s t, 5. Januar. Der Kriegsbericht-

erklärter der „N. Ztg.“, Franz Molnar, schildert den jetzigen Stand auf dem Kriegsschauplatz. Die Lage wird dort, wo unsere Stellungen gegen Norden in unmittelbarer Nähe der Deutschen sich erstrecken, durch Unbeweglichkeit gekennzeichnet. Es finden dort kleinere und größere Kämpfe, wie auf weniger exponierten Punkten des französischen Kriegsschauplatzes, statt. Jede Partei ist bestrebt, von einzelnen kleineren, günstiger gelegenen Ortschaften oder Anhöhen Besitz zu ergreifen, um sich dadurch eine gute Stellung zu sichern. Abgesehen von diesen einzelnen Kämpfen finden größere Zusammenstöße in Mittelgalizien zwischen österreichisch-ungarischen und russischen Truppen statt. Was die Stellungen an der Nida betrifft, wird hier unsere Front von der Russen durch den Fluß und dessen sumpfige Ufergegend getrennt. Die Nidasümpfe sind gefährlich, und ihr Uebergang kann nur an sehr wenigen Stellen versucht werden. Diese Punkte werden beiderseits mit größter Sorgfalt bewacht. Ein eigentlicher Kampf findet auch hier nicht statt. Das dritte Moment der Lage bildet der Versuch der Russen, von Bohna aus gegen Krakau vorzudringen. Dieser Versuch ist zurückgeschlagen worden. Hierauf stellen die Russen den Kampf ein und gruben sich ein, nachdem sie sehr empfindliche Verluste erlitten hatten. Unsere amtlichen Berichte erwähnen in den seltensten Fällen die Ziffer der gefallenen Russen, aber unter dem Ausdruck „schwere Verluste“ verbergen sich Ziffern, die in die Tausende gehen. Der erfolgreiche Angriff bei Gorlice wurde erwähnt. Um Duka herrscht Ruhe. Die Russen bleiben hier stehen. Das geringfügige Zurückgehen unserer Truppen hat nur geringe Bedeutung und gar keinen Einfluß auf unsere Karpatenstellung.

„Festungskrieg“ in Westgalizien.

Wien, 5. Januar. Der Kriegsberichterwartender eines Offiziers über die Lage der verbündeten Truppen in Westgalizien, die so starke Stellungen innehaben, daß er an eine Bewältigung durch den Feind nicht glaube. Die Angriffe der Russen seien hauptsächlich im Feuer gescheitert. Ebenso stark seien die in mehreren Reihen hintereinander angeordneten russischen Vinten. Die Russen litten an ausgeprägter Kriegsmüdigkeit. Jeden Tag kamen Ueberläufer herüber und klagten über die elende Verpflegung. Die russische Artillerie habe ihre Ueberlegenheit eingebüßt und leide an Munitionsmangel.

Bräutige Burken seien die Rheinländer; sie griffen wie der Teufel an, fast zu tapfer, die Offiziere an der Spitze, während die russischen Offiziere hinter der Schwarmlinie lägen oder hinter der Front mit der Pistole in der Faust die Truppen zum Angriff vorkickten. Die Russen seien tapfer, doch könnten sie sich nicht ebenso auf die Soldaten verlassen, wie die Deutschen und die Oesterreicher und die Ungarn. Der Offizier versichert schließlich, daß die im Felde stehenden österreichisch-ungarischen Truppen hart wie Stahl seien und bei weiterer Fürsorge für ihr körperliches Wohl auch den Winter siegreich durchhalten würden. Diesen Männern sei jede Furcht vor dem Tode geschwunden.

Eine neue Offensive in Serbien.

Berlin, 6. Januar. Ueber der „Vol.-Anz.“ meldet, steht in Serbien eine neue Offensive bevor, der die Verbündeten mit großer Zuversicht entgegensehen, da sie mit erheblich verstärkten Kräften unternommen wird.

Russische Angst vor der deutschen Flotte.

Kopenhagen, 7. Januar. Auf Grund dänischer Informationen beschränkt man in Petersburg einen Angriff deutscher Kreuzer gegen die russischen Häfen in der Ostsee. Die Minenlette, die sowohl den Petersburger, als auch den Rigaer Meerbusen sperrte, ist verstärkt worden. Trotz beruhigender Presseartikel dauert jedoch die Abwanderung der Küstenbevölkerung nach dem Innern des Landes fort. Sogar in Petersburg fühlt man sich nicht sicher. („Dtsch. Tagesztg.“)

Der Frankfurterkrieg in England.

Die Frage, welche Stellung die englische Bevölkerung im Falle einer Landung deutscher Truppen in England einnehmen wird, erhält eine Beleuchtung durch folgendes Plakat, das über die Vorderseite des Rathauses in London ausgespannt ist. Dasselbe lautet:

Bürger Londons!

Könnt ihr alle schlafen?

Wenn nicht, lernt es, ehe es zu spät ist.

Unterricht frei.

Der Vormajor von London.

Wenn England wirklich den Frankfurterkrieg im Großen durchführen will, so hat es die Folgen zu tragen. Man sollte eigentlich glauben, daß Belgien den Engländern ein abschreckendes Beispiel gewesen wäre.

Ein neuer Koststoff.

Der römische Berichterstatter der „Deutschen Tagesztg.“

Während noch nicht alle Reste des bekannten italienisch-türkischen Zwischenfalls von Dobruha beseitigt sind, beginnt das der italienischen Regierung nahestehende Blatt „Giornale d'Italia“ einen neuen Zwischenfall heranzuziehen, und zwar zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn. Die Oesterreicher hätten bei der Ausräumung Belgrads verschiedene wertvolle Geiseln mitgenommen und mit dem Tode auch vier Italiener, die in Belgrad an der Herstellung von Waffen, Munition und anderen militärischen Dingen gearbeitet hätten, von denen einer die Eisenbahnbrücke nach Semlin mit in die Luft gesprengt hätte.

Die Staatsangehörigkeit dieser Italiener war angeblich dem österreichisch-ungarischen Befehlshaber bekannt. Nach der genannten italienischen Zeitung untersucht das italienische Ministerium des Auswärtigen die Einzelheiten des Falles, um nachher in Wien Einspruch zu erheben und die Freilassung jener vier Italiener zu fordern.

Der Krieg der Türken.

Der Konstantinopeler „Tanin“ meldet, daß bisher 15400 gefangene russische Soldaten von der Kaukasus-Armee in das Janere des türkischen Reiches abgehoben worden sind.

Die Kriegstüchtigkeit der türkischen Soldaten erkannte mit hohen Worten der Chef der deutschen Militärmission in Konstantinopel, General Liman von Sanders, in einem Schreiben an das „Hamburger Fremdenblatt“ an. Ein hartes Jahr der Arbeit, so sagt der deutsche General, liegt hinter uns. Offizieren der deutschen Militärmission, das aber in der Kampfgemeinschaft der deutschen und osmanischen Waffen seinen schönsten Lohn gefunden hat. In diesen zwölf Monaten haben wir die glänzenden Eigenschaften des türkischen Soldaten voll würdigen gelernt. Ersichtlich schnell nach dem tiefen Fall des letzten Balkankrieges hat das osmanische Volk die Grundlagen zur inneren Wiedergeburt geschaffen, hat unter großen Opfern an der Reorganisation der Armee gearbeitet. Unsere Feinde sollen erkennen, daß die kriegerischen Eigenschaften des osmanischen Volkes, das vor fünf Jahrhunderten die halbe Welt eroberte, in diesem aufgezungenen Kampfe gegen die Unterdrücker ihrer politischen Freiheit neu und verstärkt aufgelodert sind.

Konstantinopel, 6. Januar. Mitteilung des Großen Generalstabes: Unsere aus der Richtung Somali und Bajitgul vorrückenden Truppen haben Urmla, einen wichtigen Stützpunkt der Russen, besetzt. Nach dem unentschiedenen Nachzuge, das gestern zwischen der russischen Flotte und türkischen Kreuzern stattfand, hat die russische Flotte ein italienisches Kaufschiff in Brand geschossen, obwohl es seine Flagge gehißt hatte.

Verluste der russischen Kaukasusarmee.

Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Voss. Zig.“ beträgt nach den neuesten Schätzungen die Zahl der russischen Gefangenen 4000. Die russische Kaukasusarmee hat bereits ein Fünftel ihres Bestandes eingebüßt.

Letzte Nachrichten.

Der amtliche Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Januar. Westlicher Kriegsschauplatz. Der andauernde Regen sumpt das Gelände in Flandern mehr und mehr ein, sodaß die Operationen stark behindert werden. Deftlich Reims versuchten die Franzosen heute Nacht, uns einen Vorgraben zu entreißen. Durch einen sofort eingeleiteten Gegenangriff wurden sie in ihre Stellungen zurückgeworfen und verloren 50 Gefangene an uns.

In der Mitte und im Ostteile der Argonnen machten unsere Truppen wieder Fortschritte. Ein nächtlicher französischer Angriff gegen unsere Stellung am Buchenlopf südlich Diedolshausen (Wogesen) wurde abgewiesen.

Wiederholte Angriffe der Franzosen auf die Höhe westlich Sennheim brachen in unserem Artilleriefeuer zusammen. Wir machten 2 Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen.

In der Ortschaft Ober-Burnhaupt südlich Sennheim wird noch gekämpft.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Auch im Osten herrscht ungünstige Witterung. In der ostpreussischen Grenze und in Nordpolen änderte sich nichts.

Deftlich der Rawta schritten unsere Angriffe fort. 1600 Russen wurden gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Auch östlich des Bilcaufers fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Oberste Heeresleitung.

Kotales u. Provinzielles.

Sobran D.-G., den 8. Januar 1915.

Z (Zum Bahnhofsbau). Vor kurzer Zeit ist der hiesige Bahnhof-Um- und Erweiterungsbau trotz der Kriegswirren vollendet worden und macht der Bahnhof nunmehr einen

Wer Brotgetreide veräußert, verständigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

ganz imposanten Eindruck. Es wurde ein neuer, geräumiger Warteraum 3. und 4. Klasse geschaffen, daran anschließend Flur und Küche der Bahnhofswirtin. Hieran schließt sich der Warteraum 2. Klasse an, dahinter liegt ein Sonderzimmer. Durch eine große Vorhalle gelangt man zu den genannten Warteräumen. In der Vorhalle rechter Hand befinden sich 2 Fahrkartens- und der Gepäckkassier. Durch Wegnahme einer Zwischenwand ist auch das Dienst- und Telegraphenzimmer bedeutend größer geworden. Durch den Um- und Erweiterungsbau hat auch die Bahnhofswirtin eine freundliche Wohnung erhalten. Ausführliche Kaufirma war Marling-Rybnik. Tischlerarbeiten und Möbel liefert die Firma Müller & Goreski in Ratibor. Installationsarbeiten wurden von der Firma Luiders Witwe, Anstreicher- und Malerarbeiten vom Malermeister Wyp aus Sobrau ausgeführt. — Die Warteräume machen nunmehr mit ihrer Ausstattung einen vornehmen und freundlichen Eindruck und ist auch die Bahnhofswirtin Frau Hoppe nach wie vor befreit, durch anerkannt gute Speisen und Getränke und aufmerksamste Bedienung den Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten. — Wie wir hören, soll in diesem Jahre der Güterkuppen vergrößert und im nächsten Jahre die Gleisanlagen erweitert und ein Bahnhofs-Dienstgebäude errichtet werden.

§ (Wegfallende Personenzüge). Wegen unzureichender Besetzung fallen vom 15. Januar cr. im Eisenbahndirektionsbezirk Kattowitz mehrere Züge mit Personenbeförderung weg, darunter Zug 886 zwischen Orzesze (ab 988) und Gliwiz (an 1022) abends.

§ (Das Eisene Kreuz) erwarb sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Kaiserin am 22. Infanterie-Regiment, Dienstlager M. S. m. u. von hier.

§ (Den Feldentod) für Kaiser und Reich erlitt auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Offizier-Stellvertreter, Ingenieur Leo Rentnowski, ein Sohn des Rentiers Herrn Alois Rentnowski von hier. Den betagten Eltern, welche bereits zu Anfang des Krieges einen jüngeren Sohn im Westen auf dem Felde der Ehre verloren haben, wird allseits die größte Teilnahme entgegengebracht.

§ (Zur Sicherung unserer Volksernährung.) Der Bundesrat hat die Bestimmungen über die weitere Streckung unserer Getreidevorräte nach in hiesigen Richtungen auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen ergänzt und erweitert. Roggen ist künftig mindestens bis zu 82 Prozent, Weizen bis zu 80 Prozent durchzumahlen, wobei die Landeszentralbehörden bei einer einzelnen Mühle aus besonderen Gründen eine Ausnahme zulassen können. Sie können ferner wie bisher Roggen- und Weizenauszugmehl, aber nur bis zur Höhe von 10 Prozent, zulassen. Weizenmehl darf von den Mühlen künftig nur in einer Mischung abgegeben werden, die auf 30 Teile Roggenmehl 70 Teile Weizenmehl enthält. Das gilt auch für die Auszüge- und Lohmüllerei. Die Vorschriften über das Veräußerungsverbot sind ebenfalls verstärkt worden, so daß mahlfähiger Roggen und Weizen nicht mehr veräußert oder grotet und auch nicht mehr zur Futtermittelbereitung verwendet werden darf. Das Verbot erstreckt sich auch auf Roggen und Weizen, der mit anderer Frucht gemischt ist, sowie auf Roggen- und Weizenmehl, das all. u. oder mit anderen Mehlen gemischt zur Brotbereitung geeignet ist. Galtlich darf auch kein Brot mehr veräußert werden, mit Ausnahme von vorbestimmtem Brot und Brotabfällen. Die Landeszentralbehörden können die Verwendung von Roggen und Weizen sowie von Roggen- und Weizenmehlen zu anderen Zwecken als zur menschlichen Nahrung noch weiter beschränken oder verbieten. Zur Bereitung von Roggen- und Weizenbrot dürfen Auszugsmehle nicht verwendet werden. Weizenbrot muß 30 Prozent Roggenmehl enthalten, das Weizenmehl kann dabei bis zu 20 Prozent durch Kartoffelstärke ersetzt werden. Roggenbrot muß auf 90 Teile Roggenmehl, 10 Teile Kartoffelstod u. Kartoffelmalzmehl oder Kartoffelstärke- und oder 30 Teile gerquetschte oder geriebene Kartoffel enthalten. Bei größerem Kartoffelzusatz muß das Brot mit der Bezeichnung K versehen werden. Statt Kartoffel kann Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenstrot zugesetzt werden. Reines Roggenbrot, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu mehr als 93 Prozent durchgemahlen ist, braucht keinen Kartoffelzusatz zu enthalten. Weizenbrot darf nur in Stücken bis höchstens 100 Gramm hergestellt werden, die Landeszentralbehörden können hierüber zur Einschränkung des Weizenbrotverbrauches anders be-

stimmen, sie können auch für Roggen- und Weizenbrot bestimmte Formen und Gewichte vorschreiben. Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichtes der verwendeten Mehle oder mehlfartigen Stoffe aus Weizen bestehen. Die Landeszentralbehörden können die Kuchenbereitung auf bestimmte Wochentage beschränken. In Bäckereien und Konditoreien, einschließlich Hotelbäckereien und ähnlichen Betrieben, wird alle Nachtarbeit verboten. Roggenbrot von mehr als 50 Gramm Gewicht darf erst 24 Stunden nach Beendigung des Backens aus der Bäckerei abgegeben werden. Backfähiges Mehl darf nicht mehr als Streumehl zur Jollierung der Teigware verwendet werden. Zur genaueren Durchführung dieser Vorschriften erhalten die Polizeibeamten und die hierfür besonders beauftragten Sachverständigen das Recht, in die Mühlen, in die Bäckereien, in die Lager- und Geschäftsräume, in die Futtermittel- jergerei hincinzugehen, Besichtigungen vorzunehmen und Proben zu entnehmen. Die Verordnungen über das Ausmahlen des Brotgetreides, wie das Verfütterungsverbot treten am 11. Januar 1915, die Verordnung über die Bereitung der Backware am 15. Januar 1915 in Kraft.

• (Kaisers Geburtstag zur Kriegszeit.) Bei dem bevorstehenden Geburtstage des Kaisers sollen größere öffentliche Feste, die den Charakter von Vergnügungen haben, wie z. B. Festessen, Theatervorstellungen oder Tanzbelustigungen, unterbleiben. Das Schwergewicht wird diesmal in kirchlichen Feiern und in den Festakten der Schulen liegen. — Von militärischer Seite ist der Befehl ergangen: Starker Zapfenstreich und Wachen stehen nicht statt, dagegen sind Militärgottesdienste abgehalten. Appell mit einer entsprechenden Ansprache sind abzuhalten. Die üblichen Manöverübungen fallen aus.

• (Verbot der Karnevalsfestlichkeiten.) Die preussische Staatsregierung hat, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, mit Rücksicht auf den Ernst der Zeiten für die bevorstehende Karnevalszeit alle öffentlichen Maskeraden, Fastnachtvorstellungen und Maskenfeste verboten.

• (Die Neubesiedlung Ostpreußens.) Die Zahl der ostpreussischen Flüchtlinge ist auf 200000 bis 300000 zu schätzen. Es ist nun zwar niemand der Ansicht, daß die Flüchtlinge in einer Anzahl, die sich der letzten Ziffer nähert, nach Friedensschluß nicht mehr nach der Heimat zurückkehren würden. Die große Heimatliebe bei der west-

Zahl der Ostpreußen und die Mafregeln, die der Staat später zur wirtschaftlichen Förderung der Zurückkehrenden zu ergreifen entschlossen ist, bieten aber die Gewähr, daß bei weitem die Mehrzahl der jetzt Geflüchteten zurückkehren wird. Darüber hinaus muß aber nach dem Kriege alles darangesetzt werden, um durch innere Kolonisation und durch Förderung aller Gewerbe, vor allem durch Zurückführung von Deutschen aus dem Auslande nach Ostpreußen, der schon vor dem Kriege menschenarmen Provinz neues Blut zuzuführen.

• (Zwei Eisene Kreuze.) In jungen Jahren wie im Greisenalter derselbe Held geblieben ist der Vater des in Bad Salzbrunn praktizierenden Dr. med. Reibling, Subdirektor Reibling in Bremen. Im deutsch-französischen Kriege 1870/71 zog er als aktiver Artillerieoffizier ins Feld und erwarb sich damals das Eisene Kreuz. Als jetzt der Ruf zu den Waffen erscholl, zog der greise Mann als 68-jähriger Kriegsfreiwilliger mit hoher Begeisterung wiederum in Feindesland und zwar als Hauptmann und Kommandeur einer Munitionskolonne. Jetzt erhielt Hauptmann Reibling zu dem Eisernen Kreuz von 1870/71 auch das Eisene Kreuz von 1914. Außerdem wurde ihm der Rote Adlerorden 3. Klasse mit Schwertern und Schleife am schwarzen Bande verliehen.

• (Das K-Brot im Haushalt des Kaisers.) Wie das „Wolffsche Telegraphische Bureau“ von unterrichteter Seite erfährt, werden auf Befehl des Kaisers für den Kaiser selbst nach seine Umgebung im Großen Hauptquartier die Anordnungen der Behörden für die Mischung des Mehles mit einem Kartoffelzusatz zur Bereitung von Grau- und Schwarzbrot streng befolgt. Dieses sogenannte K-Brot wird bereits seit Anfang November hergestellt unter dem Zusatz von fünf Prozent Kartoffelstod und zehn Prozent Kartoffelmehl (zusammen also fünfzehn Prozent Zusatz), und es erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

• (Feldpostbriefe bis 500 Gramm.) Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 bis 500 Gramm vom 11. bis einschließlich 17. Januar von neuem zugelassen werden. Die Gebühr beträgt 20 Pfg.

Sagan, 8. Januar. Ein ganzer Zug kriegsgefangener Russen traf hier ein. Es waren

1000 Mann, die nach dem Barackenlager gebracht wurden. Nun sind volle 10000 Mann hier.

Standesamts-Nachrichten von Sohrau.
Sterbefälle.

Am 3. Januar Juliana, Tochter des Tagearbeiters Jakob Jablonka, 1 Jahr alt; am 5. der Pfleger Karl Schubert, 55 Jahre alt; am 6. die unverehel. Rentempfängerin Josefa Juraszky, 63 Jahre alt; am 7. die verw. Kaufmann Ernestine Franckl, geb. Bergmann, 71 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Nachdem die Rolle der zum Feuerlöschdienst verpflichteten arbeitsfähigen männlichen Ortsbewohner über 18 und unter 55 Jahren vom 15. bis 30. Dezember 1914 ausliegen hat und Einsprüche gegen dieselbe nicht erhoben worden sind, erlaube ich alle diejenigen Personen, welche sich von der Feuerlöschpflicht ablösen wollen, die Ablösungsgebühr bis zum 15. Januar 1915 an die hiesige Kämmererkasse zu zahlen, andernfalls sie bei Ausbruch eines Feuers und zu den Feuerwehraufgaben unbedeutend zu erscheinen haben. Die Ablösungsgebühr beträgt jährlich 4.— Mark, dagegen wird die Strafe beim Nichterscheinen zu einer Wechse oder zu einem Braude in jedem einzelnen Falle 8.— Mark betragen.

Sohrau OS., den 2. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung. Richter.

Bekanntmachung

betreffend die bei englischen Gesellschaften abgeschlossenen Feuerversicherungsverträge.

1. Die Personen, welche noch bei englischen Feuerversicherungs-gesellschaften versichert sind, sind nicht verpflichtet, ihre Versicherungen auf solche deutsche Privat-Gesellschaften zu übertragen, welche sich den englischen gegenüber zur Uebernahme des deutschen Versicherungsstandes bereit erklärt haben.

Es kann den deutschen Versicherten dann nicht zugemutet werden, diese Uebertragung zu genehmigen, wenn, wie vereinzelt bekannt geworden ist, diese deutschen Privatgesellschaften den englischen ein Entgelt geleistet oder versprochen haben.

2. Die deutschen Versicherten sind berechtigt, von dem Vertrage mit den englischen Gesellschaften zurückzutreten; die Auffassung ist bereits von einigen Gerichten bestätigt worden.

3. Die Provinzial-Feuerlöschetat ist bereit, den Versicherten englischer Gesellschaften, die von dem Rücktrittsrecht Gebrauch machen, Feuerversicherung unter folgenden besonderen Bedingungen zu gewähren:

a. Sollte durch gerichtliches Urteil die Gebundenheit an die englische Gesellschaft nachträglich festgestellt werden, so erhalte die Sozialität die an sie gezahlte Prämie zurück. Sind bereits Brandschadigungen von der Sozialität gewährt, so ist der Entschädigungsanspruch an die

englische Gesellschaft zu richten. Die Sozialität ist verpflichtet, der englischen Gesellschaft vorzuzugleich allen seinen Verpflichtungen bei Brandschadensfällen (Anzeige u. s. w.) nachzukommen.

b. Die Kosten eines Prozessesverfahrens, welche die englische Gesellschaft wegen Zahlung von Prämien gegen ihren bisherigen Versicherten anstrengt, übernimmt diesem gegenüber die Sozialität, sofern ihr die Prozessführung, insbesondere die Wahl des Prozessbestollmächtigten übertragen wird.

Sohrau, den 16. Dezember 1914.

Direktion der Schlesiischen Provinzial-Feuerlöschetat.
von Petersdorff.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Sohrau OS., den 4. Januar 1915.

Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Von der Formaltät der Neujahrsgratulation hat sich durch Zahlung eines Betrags an die Armentasse der prakt. Arzt Herr Dr. Schja in Panschwitz nachträglich abgeditt.

Sohrau OS., den 5. Januar 1915.

Der Magistrat. Reich.

Reichenberger Zahnateller
~ Sohrau OS., Ring 129 ~
empfeilt sich zur Anfertigung künstl. Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc.
Prompte und gewissenhafte Ausführung.

Achtung!
Zur Lösung der Petroleumnot.
Acetylenlicht-Tischlampe!
Brennt schneeweiß, ist ungefährlich. — Ohne Veränderung bei der Petroleumlampe zu verwenden.
In meinem Schaufenster ausgestellt, empfiehlt
S. Berger, Inh. H. Schleier.

Elektr. Licht- und Kraftanlagen!
Von Militär einwilligen entlassen, mache ich meiner werten Kundenschaft bekannt, daß ich wieder Installationen an elektr. Leitungen etc. ausführe.
Für Landhäuser und Gastwirtschaften
empfehle ich
— Spiritusglühlampen —
sowie Pressgaslichtanlagen, letzteres ein sehr billiges Licht. Kostenaufschläge sowie Rechnungen zu jeder Zeit zu haben.
Wilhelm Rojek, Installationsgeschäft
Sohrau OS., Mauerstraße.

Heute früh entschlief sanft unsere heißgeliebte, herzensgute fromme Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Ernestine Fränkel geb. Bergmann

im 72. Lebensjahre.

Sohrau OS., 7. Januar 1915, Schildberg, Hannover, Berlin.

Raphael Plaut und Frau Else geb. Fränkel.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 2 1/4 Uhr statt.

Bekanntmachung.
Die Mitglieder der Schlesiischen Provinzial-Feuer-Sozialität werden ersucht, die Gebäude-, Mobiliar- und Einbruchsdiebstahl-Versicherungs-Beiträge bis spätestens den 10. Januar 1915 an die hiesige Kämmererkasse zu zahlen.
Sohrau OS., den 2. Januar 1915.
Der Magistrat. Reich.

Zwangs-Versteigerung.
Dienstag, den 12. Januar 1915,
vormittags 10 Uhr

werde ich in Sohrau OS., Versammlung im Schindler'schen Gasthause

- 1 grüne Nüschgarnitur, 1 dunklen Herrenschreibtisch, 1 Rußbaumvertikow, 2 große Heiligenbilder in Goldrahmen, 2 Hirschgeweihe, 1 Regulator, 1 grünen großen Teppich, 1 Rußbaumpianino, 1 Kadentisch, 1 Wandregal, 1 Rußbaumkleiderschrank und 1 hellen Kleiderschrank

letzteren bestimmt öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sohrau OS., den 8. Januar 1915.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Wir brauchen kein Petroleum

wenn Sie sich eine Kriegslampe (eig. Fabrikat, D. R. G. M. Sch. angemeldet) anschaffen, wird mit Karbid gefüllt und brennt 6 Stunden mit einer Füllung. Von 70 Pf. an. Auch mit Zylinder zu haben. Karbid stets vorrätig.
Bruno Elias, Sohrau OS.

Wir ist der Vertrieb der

Oberschlesischen Volksstimme

für Sohrau und Umgegend übertragen worden. Abonnements und Inserate werden von mir jederzeit entgegengenommen.

Paul Harazim, Bahnhofstraße.

Dom. Gr.-Weichsel, Kr. Pless

sucht für sofort

- 1 nüchternen Rutscher
- 1 Stellmacher und
- 1 Knechtfamilie.

Eine Stube und Küche


ist zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Franz Schulczyk, Mauerstraße 71.

Auf Vorposten
leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten
Kaiser' Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
Millionen gebrauchen sie gegen

Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen
Jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Private verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.
Packt 25 Pf. Dose 50 Pf. Kriegsproduktion 15 Pf. kein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie bei
Paul Heilig in Sohrau.
Joh. Kusa in Sohrau.



Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod fürs Vaterland am 23. 12. 1914 in Frankreich mein innig geliebter, unvergesslicher Gatte, der herzensgute, liebevoll treuerzogene Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Bruder und Onkel,
der Wehrmann
im Infanterie-Regiment No. 62
Josef Zabczyk
im Alter von 28 Jahren.
Um stille Teilnahme und ein Gebet bitten
Sohrau OS., den 8. Januar 1915.
Im tiefsten Schmerz:
Die trauernde Gattin nebst Kind und Hinterbliebenen.
Das Seelenamt findet am Freitag den 15. Januar um 8 Uhr vorm. statt.



Fern von der Heimat starb für Kaiser und Reich in Frankreich infolge seiner Verwundung im Kriegsflazarett zu Dun im Alter von 28 Jahren
der Reservist
im Reserve-Regiment No. 23
Alois Boder.
Wir werden den teuren Verstorbenen, der in so vielen Gefechten dem Tode mutig ins Auge geschaut, niemals vergessen.
Schlaf wohl in fremder Erde!
Sohrau OS., im Januar 1915.
Die tiefbetrübten Eltern
Martin Boder und Frau.

Warnung!
Wer meine Kriegslampe nachmacht und selbige in Handel bringt, wird strafgesetlich verfolgt, da Gebrauchsmusterschutz angemeldet habe.
Bruno Elias, Sohrau OS.
Die Wohnung
nebst Schlaftisch, welche Herr Gustav Friskötchy in meinem Hause bewohnt, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen.
M. Lischka, Breitestraße.

Fritz Wasner
Rechtskonsulent, Sohrau OS.
Breitestraße 42, im Hause des Tischlermeisters Krakowczyk.

Bekanntmachung.
Wegen gänzlich unzureichender Besetzung fallen vom 15. Januar 1915 folgendezüge mit Personenbeförderung weg:

Personenzug	614 Bismardhütte	ab 180	Chorzow	an 143
"	599 Chorzow	" 222	Bismardhütte	" 232
"	444 Schiedlow	" 438	Falkenberg	" 458
"	443 Falkenberg	" 518	Schiedlow	" 530
"	442 Schiedlow	" 955	Falkenberg	" 1013
"	441 Falkenberg	" 1090	Schiedlow	" 1048
"	465 Carlstrube	" 321	Namslau	" 358
"	468 Namslau	" 616	Zellowa	" 736
"	469 Zellowa	" 936	Carlstrube	" 1017
"	886 zwischen Orzesze (ab 938) und Gleiwitz	(an 1022)		
"	690 Schoppink Nord ab	615	Eichenau	an 623
"	689 Eichenau	" 701	Schoppink N.	" 706
Erlebnenzug	190 Beuthen Hbf.	" 1002	Gleiwitz	" 1084
"	197 Gleiwitz	" 1113	Rnurow	" 1145
"	198 Rnurow	" 1148	Gleiwitz	" 1219
"	199 Gleiwitz	" 1230	Beuthen Hbf.	" 103

Rattowitz, den 4. Januar 1915.
Königliche Eisenbahndirektion.